

der sich ziemlich um Mitternacht allein auf einem Kirchhof befand. Man weiß, daß es selten einen Menschen geben wird, der so ganz ohne Gemüth wäre, daß nicht der zufällige Anblick eines Todtenschädels einen Eindruck auf ihn machen und ernste Gedanken in ihm erwecken sollte. Der Feldherr Tilly war nicht der einzige Mensch, der durch den Anblick von Beingerippen und Todtenschädeln an sein herannahendes Verderben erinnert wurde. Trotzdem schaute Alexis, in dessen Gemüth ernste und trübe Gedanken ohnehin schon in Masse vorhanden waren, jetzt mit mehr Ruhe auf den Todtenschädel, der zu seinen Füßen lag, als man hätte erwarten sollen; der einfache Grund davon war, daß das Auge Pomarski's, des Mediciners und Anatomen, sehr daran gewöhnt war, menschliche Ueberreste zu erblicken. Plötzlich fühlte sich indessen Alexis von einem Schauer ergriffen. Er sah nämlich, daß sich der Todtenschädel bewegte und gleichsam wie ein ausgehöhlter Kopf ohne Körper zu nicken schien. Pomarski hatte jedoch bald seinen Schauer überwunden, denn er bemerkte ein kleines Thier, wahrscheinlich eine Kröte, das aus dem hohlen Schädel herausschlüpfte. Das Thier, welches den Todtenschädel zu seinem vorübergehenden Aufenthalt gewählt, hatte offenbar die Bewegung desselben bewirkt. Alexis nahm nunmehr den Todtenschädel auf und betrachtete ihn, aber der Schauer, von dem er jetzt abermals erfaßt wurde, war bei weitem stärker, als der so eben überwundene. Der junge Doctor machte mit Grausen die Bemerkung, daß die obere Fläche des Schädels von einem einstmal gewiß sehr scharfem, jetzt aber ganz verrosteten Nagel durchstoßen sei. Wem hatte einst dieser Kopf angehört? und welches gräßliche Verbrechen war muthmaßlich verübt worden, daß der Schitel dieses Kopfes von einem Nagel durchdrungen ist? Dies waren die beiden Fragen, die den Geist Pomarski's blitzartig durchzuckten. Alexis fühlte, daß er von einem wunderbaren Geschick wahrscheinlich dazu ausersehen sei, eine furchtbare, lang von der Nacht des Geheimnisses verhüllte Missethat aufzudecken. Seit einigen Stunden war Alexis von einer überschwänglichen Wasse von Gefühlen überschüttet worden, die alle von ernster Natur waren. Erst hatte die höchste Begeisterung sein Gemüth bewegt, dann war Schmerz und Gram über ihn gekommen, nachher tiefe Trauer,

Wehmuth und Kummer, und endlich war er sogar von Entsetzen und Grausen erfaßt worden. Aber selbst jetzt verleugnete sich sein ihm angeborener Humor nicht. Das Naturell Pomarski's blieb sich selbst getreu. Bei einer Person, welcher der Humor angeboren ist, erstirbt derselbe selbst in den schrecklichsten Situationen des Lebens nicht ganz. Ein englischer sehr witziger Komiker hatte einst in seiner Todesstunde aus Versehen anstatt eines Löffels voll Medicin einen Löffel voll Tinte eingenommen. „grämt Euch deshalb nicht,“ sprach er matt zu seinen Freunden; „ich verschluckte einen halben Bogen Löschpapier, und das Versehen ist ausgeglichen.“ Als der Komiker diese seine letzten Worte gesagt hatte, starb er. Alexis legte den Todtenschädel zu Boden und murmelte für sich:

„Also gibt es denn leider Gottes nicht nur unter den Lebenden, sondern auch sogar unter den Todten vernagelte Köpfe.“

(Schluß folgt.)

## Das Preislied.

(Schluß.)

4.

**E**s war Tag geworden. Der Sturmwind hatte ausgetobt. Peitschenknallen und Schellengeläut unterbrachen den Frieden des Wintertages, und bunt durch einander trieben sich Gallawagen vor dem Palaste des Grafen von Wallming, gegenüber der Wohnung Gündlmanns und geschäftige Diener geleiteten die Angekommenen in den Gesellschaftssaal, wo der gesellige Graf die Gratulanten empfing.

Noch eine Stunde saß Gündlmann hinstarrend in seinem Sorgenstuhl, als ein reichgalonirter Bedienter des Grafen von Wallming in das Zimmer trat, und ihn aus seinem Todesschlaf weckte.

„Der bringt den Partezettel meines selig verchiedenen Freudentiedes;“ murmelte Gündlmann.

„Ich habe im Namen des Herrn Grafen Sie höflich zu einem Besuch einzuladen,“ meldete der Diener, und Sie sollen mir allsogleich folgen.“

„Schicksal, du gießest Kälte und Wärme über diesen gebrechlichen Körper“ seufzte der arme Mann,